

# **DER PROPHET SAMUEL**

**Diener Gottes von der Wiege bis aufs Sterbebett**

## **1. Samuel – seine Geburt (1Sam 1,9-20)**

Ich habe ihn vom Herrn erbeten.

## **2. Samuel – seine Berufung (1Sam 3,1-10)**

Rede, Herr, denn dein Knecht hört.

## **3. Samuel – sein Dienst (1Sam 3,11-4,1)**

Und das Wort Samuels erging an ganz Israel.

## **4. Samuel – sein Zeugnis (1Sam 7,2-14)**

Bis hierher hat uns der Herr geholfen.

## **5. Samuel – seine Anfechtung (1Sam 8,1-10)**

Siehe, du bist alt geworden.

## **6. Samuel – sein Abschied (1Sam 12,1-5.20-23)**

Fern sei es von mir, dass ich aufhören sollte, für euch zu bitten.

## **7. Samuel – sein Tod (1Sam 25,1)**

Und Samuel starb.

**Gerbrand van den Eeckhout, um 1665:**  
Hanna bringt Samuel zu Eli.





<b>Abendandacht vom 26. Januar 2019 im Hotel Hari, Adelboden</b>		A115
<b>Text</b>	1Sam 1,9-20	
<b>Thema</b>	Diener Gottes von der Wiege bis aufs Sterbebett (1/7)	

## Samuel - seine Geburt

**Vorwort:** Gemeinsam möchten wir uns in dieser Woche einige Stationen aus dem Leben des Propheten Samuel anschauen. Unsere Andachtsreihe steht unter dem Titel «Samuel – Diener Gottes von der Wiege bis aufs Sterbebett». Ich freue mich, dass Sie uns als Zuhörer oder als Leser auf diesem Weg begleiten!

**Vom Herrn erbeten:** Die heutige Andacht steht unter dem Leitwort aus 1Sam 1,20: *Denn vom Herrn habe ich ihn erbeten.* Der Name „Samuel“ setzt sich aus zwei Bestandteilen zusammen: hebr. *schama* = hören; hebr. *el* = Gott. „Schömuell“ – so die hebräische Aussprache – bedeutet also: vom Herrn erhört. Wie ist Samuel zu diesem Namen gekommen?

Elkana, sein Vater, reist mit seiner Familie jedes Jahr zum Heiligtum Gottes nach Silo. Er hat zwei Frauen. Peninna: Ihr sind eigene Kinder geschenkt. Und Hanna: Ihren Mutterleib hat der Herr verschlossen. Doch nicht nur darunter leidet sie, sondern auch unter den Sticheleien und Kränkungen, die sie von Seiten Peninnas zu hören bekommt. Diese sind besonders heftig, wenn die Familie zum Opfern nach Silo zieht. Wie tragisch, wenn ein Tag, der der Ehre Gottes dient, zu solchen Animositäten Anlass gibt.

Wieder einmal ist es so weit! Wieder einmal kommt für Hanna einer dieser Tage der Appetitosigkeit und der Tränen (V. 7)! Nach dem Essen steht Hanna auf (V. 10): *Und sie war in ihrer Seele verbittert, und sie betete zum Herrn*

*und weinte sehr.* Und nun hören wir dieses verzweifelte Gebet „aus Kummer und Herzeleid“ (V. 16), das für die weitere Geschichte Israels derart wegweisend werden sollte (V. 11): *Herr der Heerscharen! Wenn du das Elend deiner Magd ansehen und meiner gedenken und deine Magd nicht vergessen wirst und deiner Magd einen männlichen Nachkommen geben wirst, so will ich ihn dem Herrn alle Tage seines Lebens geben. Und kein Schermesser soll auf sein Haupt kommen.*

Eli, der Hohepriester, beobachtet Hanna beim Beten. Nur mit Mühe kann sie den alten Mann davon überzeugen, dass sie nicht, wie er meint, alkoholisiert ist (V. 15b): *Ich bin nichts anderes als eine betrübte Frau. Wein und Rauschtrank habe ich nicht getrunken, sondern ich habe mein Herz vor dem Herrn ausgeschüttet.* So bekommt sie von Eli die Zusage, dass der Herr ihre Bitte erhören wird. Und tatsächlich (V. 19-20): *Und sie kehrten zurück und kamen in ihr Haus nach Rama. Und Elkana erkannte Hanna, seine Frau; und der Herr dachte an sie. Und Hanna wurde schwanger. Und als die Tage um waren, gebar sie einen Sohn. Und sie gab ihm den Namen Samuel: Denn vom Herrn habe ich ihn erbeten.* Hanna hält ihr Versprechen. Sobald der Junge entwöhnt ist, bringt sie ihn zu Eli nach Silo, und zwar mit den Worten (V. 28): *All die Tage, die er lebt, soll er dem Herrn gehören.* Von der Wiege bis zum Sterbebett soll dieses Leben dem Herrn zur Verfügung stehen, damit er es gestalten und gebrauchen kann!

<b>Abendandacht vom 26. Januar 2019 im Hotel Hari, Adelboden</b>		A115
<b>Text</b>	1Sam 1,9-20	
<b>Thema</b>	Diener Gottes von der Wiege bis aufs Sterbebett (1/7)	

Soweit der biblische Bericht über die Geburt Samuels. Er ruft uns in Erinnerung, was für ein machtvolles Werkzeug uns der Herr mit dem Gebet geschenkt hat. *Denn vom Herrn habe ich ihn erbeten.* So lautet das Zeugnis von Hanna, das im Namen ihres Sohnes verewigt ist! Sie hat daran festgehalten, dass der Herr auch dann handelt, wenn sie gar nichts davon mitbekommt. Darum hat sie gebetet. Sie hat daran festgehalten, dass der Herr auch dann handelt, wenn die Seele verbittert, die Augen verweint und das Herz mit Kummer erfüllt ist. Darum hat sie gebetet. Sie hätte sich mit Peninna in einen Streit verzetteln können. Doch das hat sie nicht getan. Nein, sie hat sich gedemütigt und ihre Knie vor Gott gebeugt. Was ist es für eine wunderbare Aussage, die wir am Schluss von Vers 19 nach der Rückkehr aus Silo gelesen haben: *Und der Herr dachte an sie.* Das ist die ermutigende Erfahrung, die der Beter machen darf. Schon lange bevor wir etwas davon merken, denkt der Herr an uns. Auch wenn wir gar nichts davon sehen: Der Herr ist bereits am Werk. Dieses Wissen darf uns dazu ermutigen, dem Lächeln unserer Zeitgenossen zum Trotz getreu am Gebet festzuhalten.

Ja, unsere Zeit, sie braucht wieder solche jungen Frauen wie Hanna, die in ihrer Verbitterung, in ihren Tränen, in ihrem Kummer, in ihrem Elend flehend vor dem Thron Gottes stehen. Wie singt es doch der Liederdichter? „Wer mag sagen und ermessen, wieviel Heil verloren geht, wenn wir nicht zu ihm uns wenden und ihn suchen im Gebet.“ Was für eine gewal-

tige Segensspur wäre dem Volk Israel vorenthalten geblieben, wenn da nicht diese junge Frau gewesen wäre, die sich von Gott einen Sohn erbeten hat. Ich glaube, es kommt nicht von ungefähr, dass die Biografie vieler biblischer Gottesmänner mit der Geschichte - und oft auch der Not - ihrer Eltern beginnt. Zu Jeremia sagt der Herr, was gerade auch den Bevölkerern der Abtreibung zu denken geben muss (Jer 1,5a): *Ehe ich dich im Mutterleib bildete, habe ich dich erkannt, und ehe du aus dem Mutterschoss hervorkamst, habe ich dich geheiligt.* Gottes Spielraum ist viel, viel grösser, als wir Menschen es uns mit unserer begrenzten Hirnmasse ausmalen können! Und wenn wir beten, dann nutzen wir diesen unermesslichen Spielraum! Von der Wiege bis aufs Sterbebett durfte der Segen dieser betenden Mutter über dem Leben Samuels stehen. Nach ihrem Vorbild durfte auch er – wir werden das mehrfach sehen – zu einem Beter werden! Die wunderbare Gebetserhörung seiner Mutter hat Samuel durch sein Leben begleitet. Er hat um die Verheissung gewusst, die in seinem Namen liegt: Der Herr hört uns!

**Schlusswort:** Lasst uns wieder neu beim Gebet Zuflucht suchen! Nicht nur darüber reden, sondern ganz bewusst auch Zeit dafür einplanen! Sei es in der stillen Zeit oder in der Gebetsstunde unserer Gemeinde! Lasst uns von den unbeschränkten Möglichkeiten Gottes Gebrauch machen. Auch unter Tränen! Selbst dann, wenn wir die Frucht zu Lebzeiten nie oder nur ansatzweise zu Gesicht bekommen! Amen.

<b>Abendandacht vom 27. Januar 2019 im Hotel Hari, Adelboden</b>		A116
<b>Text</b>	1Sam 3,1-10	
<b>Thema</b>	Diener Gottes von der Wiege bis aufs Sterbebett (2/7)	

## Samuel – seine Berufung

Das Leitwort, das uns durch diesen Abend begleiten darf, finden wir in 1Sam 3, Vers 9 bzw. 10: *Rede, Herr, denn dein Knecht hört!* Wir dürfen heute beobachten, wie der Herr einen jungen Mann heranwachsen lässt, dessen Herz bereit ist, auf das Reden Gottes zu hören!

Die Voraussetzungen sind alles andere als günstig! Seine Familie sieht Samuel nur einmal pro Jahr. In der Richterzeit hat sich Israel in den moralischen Ruin gestürzt. Und selbst Elis Söhne sind ihm kein Vorbild. Sie waren (2Sam 2,12) *ruchlose Männer. Sie hatten den Herrn nicht erkannt.* Die Besucher des Heiligtums werden von ihnen nach Strich und Faden ausgenutzt. Mit den Frauen, die im Heiligtum Hilfsdienste verrichten, gehen sie Liebschaften ein. Was wir in den Versen 17 und 18 des zweiten Kapitels lesen, könnte gegensätzlicher nicht sein. Von den Söhnen Elis heisst es (V. 17): *Die Sünde der jungen Männer war sehr gross vor dem Herrn.* Und nur einen Satz weiter (V. 18): *Und Samuel diente dem Herrn.* Sowie etwas später (V. 26): *Der Junge Samuel aber nahm immer mehr zu an Alter und Gunst bei dem Herrn und bei den Menschen.* Wie kann das sein? Wie ist das möglich? Ein treuer und gottesfürchtiger Knabe mitten in einem gottlosen Umfeld?

Es gibt heute in der Gemeindearbeit bekanntlich viele Theorien darüber, wie man mit Kindern und Jugendlichen arbeiten soll. Manche Eltern gehen davon aus, ihr Kind brauche eine

Gemeinde mit vielen gleichaltrigen Kindern. Einige Kirchen glauben, die Jugendlichen mit einem peppigen und abwechslungsreichen Programm bei der Stange halten zu können. Wenn das so wäre, dann würde dies bedeuten, dass das, was nur Gott zu tun vermag, in der Hand des Menschen läge. Vieles ist sicherlich hilfreich und gut. Aber es führt uns nicht weiter, wenn das eine fehlt: Dass der Geist Gottes durch das Wort zu den Herzen der heranwachsenden Menschen sprechen darf (Röm 10,17): *Der Glaube kommt also aus dem Hören der Botschaft und die Verkündigung aus dem Wort von Christus.* Paulus bekennt (Röm 7,7): *Ohne Gesetz hätte ich nie erkannt, was Sünde ist.* Wenn Gott nicht zu uns reden kann, dann haben wir vielleicht christlich sozialisierte Jugendliche, wir haben aber keine Herzen, die horchen und gehorchen.

So kommt auch für Samuel der Zeitpunkt, wo Gott ihn direkt anspricht (Kap. 3). Eines Nachts, Samuel schläft im Heiligtum, ruft ihn der Herr bei seinem Namen: «Samuel!» (V. 4). Samuel meint, Eli habe ihn gerufen (V. 5): *Und er lief zu Eli und sagte: Hier bin ich! Du hast mich gerufen. Er aber sagte: Ich habe nicht gerufen. Leg dich wieder schlafen! Und er ging hin und legte sich schlafen.* Das Ganze wiederholt sich, doch (V. 7) *Samuel hatte den Herrn noch nicht erkannt, und das Wort des Herrn war ihm noch nicht offenbart worden.* Beim dritten Mal realisiert der Hohepriester, dass es der Herr selbst ist, der zum Jugendlichen spricht. Auch wenn Eli

<b>Abendandacht vom 27. Januar 2019 im Hotel Hari, Adelboden</b>		A116
<b>Text</b>	1Sam 3,1-10	
<b>Thema</b>	Diener Gottes von der Wiege bis aufs Sterbebett (2/7)	

vom Herrn da und dort getadelt wird: Hier ist er uns ein Vorbild! Er lehrt Samuel ein kurzes Gebet, welches der Knabe beten darf, wenn er den Ruf Gottes wieder hört (V. 9): *Wenn er dich ruft, antworte: Rede, Herr, denn dein Knecht hört!* Und nun kommt dieser grosse Moment, wo der Allmächtige diesen jungen Mann aus dem Gebirge Ephraims ganz persönlich in seinen Dienst ruft, der grosse Moment, wo wir ehrfürchtig stillstehen und über die überwältigende Macht von Gottes Wort staunen (V. 10): *Und der Herr kam und trat herzu und rief wie vorher: Samuel, Samuel! Und Samuel antworte: Rede, denn dein Knecht hört!* Samuel tut das Richtige: Er hört zu! Er hört zu, auch wenn es – wie wir morgen sehen – kein Zuckerschlecken ist, was ihm der Herr weiterzugeben hat.

Liebe Kinder, liebe Jugendliche, lernt doch dieses Gebet, das Samuel vor mehr als dreitausend Jahren gebetet hat, auswendig: *Rede, Herr, denn dein Knecht hört.* Lernt dieses Gebet, damit es euch bis ins hohe Alter durch euer Leben hindurchbegleiten darf! Samuel durfte die Stimme Gottes sogar akustisch wahrnehmen. Bereits damals war das aber, wie wir in Vers 1 lesen, eine Seltenheit. Heute spricht der Herr durch die Worte zu uns, die er uns über die Jahrhunderte hinweg offenbart hat: durch die Bibel. Wir haben gestern gesehen, wie wichtig es ist, dass wir junge Frauen und Männer haben, die vertrauensvoll beten. Heute erkennen wir, wie wichtig es ist, dass wir junge Männer und Frauen haben, die bereit sind, Gott zu sich sprechen zu lassen. Junge Männer und Frauen,

die am Morgen ihre Bibel mit dem Gebet Samuels aufschlagen: *Rede, Herr, denn dein Knecht hört.* Gesucht sind Ohren, die horchen. Und dann natürlich auch – wie bei Samuel: Herzen, die gehorchen. *Mit einem willigen Geist rüste mich aus.* So wird David einige Jahrzehnte später beten (Ps 51,14). Der Herr wird uns diese Bitten noch so gerne erfüllen!

So wird aus dem Knaben ein junger Mann, der den Weg mit dem Herrn bis zu seinem Sterbebett konsequent geht – dem Zeitgeist und all den schlechten Vorbildern zum Trotz. Das macht uns als Eltern getrost: Mitten im gottlosen Umfeld vermag der Herr treue Diener und Dienerinnen heranwachsen zu lassen: Josef im Haus von Potifar oder im Gefängnis. Mose am Hof des Pharao. Das gefangene Mädchen in den Diensten Naemans. Daniel und seine Freunde im Herzen des babylonischen Weltreichs. Sie alle waren bereit, zu horchen und zu gehorchen. Darum lernt eure Kinder dieses wunderbare Gebet. Gebt ihnen Hilfsmittel an die Hand, wie sie die Schrift selbstständig lesen und studieren können! Nehmt sie mit zur Predigt, damit der Herr selbst durch seinen Geist zu ihnen reden und sie in seinen Dienst rufen darf.

**Schlusswort:** Wie froh und zuversichtlich stimmt es uns, wenn wir sehen, dass der Herr sein Werk nicht fallen lässt. Darum lasst uns mutig vorangehen und den Herrn immer wieder neu darum bitten, dass er nicht nur uns, sondern auch den kommenden Generationen ein hörendes Herz schenkt. Amen.

<b>Abendandacht vom 28. Januar 2019 im Hotel Hari, Adelboden</b>		A117
<b>Text</b>	1Sam 3,11-4,1	
<b>Thema</b>	Diener Gottes von der Wiege bis aufs Sterbebett (3/7)	

## Samuel – sein Dienst

Nach der Geburt und der Berufung Samuels kommen wir heute zu seinem Dienst, und zwar unter dem Leitwort aus 1Sam 4,1: *Und das Wort Samuels erging an ganz Israel.* Unser Diener Gottes war ja eine Art Bindeglied zwischen zwei Epochen. Er steht am Ende der Richterzeit. Wie vor ihm ein Otniel, ein Gideon, ein Jephthah oder ein Simson spricht auch Samuel in Israel Recht. Er wird mit den Streitfällen der Menschen konfrontiert und hat die Aufgabe, von Gottes Wort her ein gerechtes Urteil zu fällen. In 1Sam 7,15 lesen wir: *Und Samuel richtete Israel alle Tage seines Lebens.* Zugleich ist Samuel aber auch jener Mann, der das Zeitalter der Propheten einläutet. Zu seiner Zeit nannte man sie „Seher“. In dieser Funktion hatte er Gottes Wort an seine Zeitgenossen weiterzugeben. So wie wir es in unserem Leitvers lesen: *Und das Wort Samuels erging an ganz Israel.*

Im ganzen Land verkündigt er den Willen des Herrn. Konkret bedeutete dies, dass er von seinem Wohnort Rama aus durch die verschiedenen Städte zog und dort seinem doppelten Auftrag nachkam (1Sam 7,16-17): *Und er zog Jahr für Jahr umher und kam nach Bethel, Gilgal und Mizpa und richtete Israel an all diesen Orten. Dann kehrte er nach Rama zurück, denn dort war sein Haus, und dort richtete er Israel. Auch baute er dort dem Herrn einen Altar.* Samuel ist also bei den Leuten! Noch heute sind Besuche und Einladungen für uns alle etwas vom Wichtigsten für unseren Dienst. Denn nur so erfah-

ren wir von dem, was die Menschen beschäftigt, von ihren Freuden, ihren Herausforderungen, ihren Irrwegen, ihren Nöten.

Eine ganz wichtige Lektion für seinen Verkündigungsdienst musste Samuel gleich zu Beginn lernen. Wir haben gestern gehört, wie ihm der Herr eines Nachts in Silo begegnete, wir wissen, dass Samuel bereit war zu hören, aber wir wissen noch nicht, was ihm Gott in jenen Minuten anvertraut hat. Ich habe es gestern angedeutet: Es war kein Zuckerschlecken (1Sam 3,11): *Da sprach der Herr zu Samuel: Siehe, ich will etwas tun in Israel, dass jedem der es hört, beide Ohren gellen sollen.* Ja, es ist tatsächlich keine leichte Kost, die Gott diesem Jugendlichen zumeutet (1Sam 3,12-14): *Ich werde alles eintreffen lassen, was ich Eli und seiner Familie angedroht habe. Ich habe ihm angekündigt, dass ich seine Familie immer bestrafen werde. Denn er wusste, dass seine Söhne den Fluch über sich brachten, aber er hat sie nicht daran gehindert. Darum habe ich Elis Familie geschworen: Kein Schlacht- oder Speisopfer kann diese Schuld jemals sühnen!* Diese Gerichtsbotschaft hatte Samuel seinem Vorgesetzten mitzuteilen. Wer bekommt schon gerne solche Aufgaben zugeordnet? Es verwundert deshalb nicht, wenn wir im Folgenden lesen (1Sam 3,15): *Und Samuel lag bis zum Morgen.* Schlaf wird er verständlicherweise keinen mehr gefunden haben. *Dann machte er die Türen des Hauses des Herrn auf.* In seinem Innern, da wird es ihn herumgetrieben haben. Wann kommt Eli? Wie kann ich ihm

<b>Abendandacht vom 28. Januar 2019 im Hotel Hari, Adelboden</b>		A117
<b>Text</b>	1Sam 3,11-4,1	
<b>Thema</b>	Diener Gottes von der Wiege bis aufs Sterbebett (3/7)	

das beibringen? Ist es vielleicht nicht doch besser zu schweigen? *Und Samuel fürchtete sich die Erscheinung mitzuteilen.* Doch dann sorgt Gott in seiner Gnade selbst dafür, dass er gar nicht anders kann (1Sam 3,16-18): *Da rief Eli: "Samuel, mein Sohn!" – "Hier bin ich", erwiderete Samuel. "Was hat er dir gesagt? Verschweige mir ja nichts! Gottes Zorn soll dich treffen, wenn du mir etwas von dem verschweigst, was er dir gesagt hat!" Da teilte ihm Samuel alles mit. Er verschwieg nichts. Eli aber sagte: "Er ist Jahwe. Er soll tun, was er für richtig hält."*

Samuel gibt das Wort Gottes eins zu eins weiter, ohne Zusätze und ohne Abstriche. Er verkündigt den gesamten Ratschluss Gottes, auch das, was dem natürlichen Menschen widerstrebt und ihn in Unruhe versetzt. Samuel lernt hier eine Lektion für sein ganzes Leben, denn es ist bei Weitem nicht das letzte Mal, dass er Menschen mit ihrer Schuld und deren Konsequenzen konfrontieren muss. Der Bevölkerung stellt er die Verwerflichkeit ihres Götzendiens tes vor Augen, und auch Saul muss er später mehrfach auf sein Fehlverhalten aufmerksam machen. Samuel weiss sehr wohl, dass er sich damit nicht nur Freunde schafft. Er weiss sehr wohl, dass ihn dies sein Amt oder gar sein Leben kosten kann. Doch von diesem Zeitpunkt seines Lebens an, da weiss er sich nicht mehr der Meinung der Menschen, sondern dem Herrn verpflichtet. In dieser Bindung hat er die Botschaft Gottes an ganz Israel weitergegeben.

*Was hat er dir gesagt? Verschweige mir ja nichts! Gottes Zorn soll dich treffen, wenn du*

*mir etwas von dem verschweigst, was er dir gesagt hat!* Das ist die Problematik, mit der wir in der Verkündigung auch heute noch konfrontiert sind. Geben wir als Gemeinde die ganze Schrift weiter oder nur das, was nicht anstössig ist? Thematisieren wir die Sünde, das Gericht, die Wiederkunft Jesu oder das ewige Verderben in unseren Predigten noch, oder sind diese Töne verklungen?

Die Botschaft vom Gericht ist die Voraussetzung dafür, dass das Evangelium überhaupt erstrahlen darf. Sonst bleibt die frohe Botschaft ein Sahnehäuptchen auf einem ohnehin schon süßen Dessert. Wie kann ein Mensch Jesus als seinen Retter annehmen, wenn er nicht weiss, wovon er errettet werden muss? Unser Auftrag gleicht demjenigen eines Feuerwehrmanns, der Menschen aus einem brennenden Haus zu retten hat, das früher oder später in sich zusammenstürzen wird. Zu Jesaja sagt der Herr deshalb (Jes 58,1): *Ruf aus voller Kehle! Rufe so laut du kannst! Lass deine Stimme schallen wie ein Schofar-Horn und halte meinem Volk seine Vergehen vor, den Nachkommen Jakobs ihre Schuld!* Wohl dem, von dem es wie von Samuel heissen darf: *Er verschwieg nichts.*

**Schlusswort:** *Und das Wort Samuels erging an ganz Israel.* Alles an alle! So könnten wir den Dienst von Samuel zusammenfassen! Schon als Jugendlicher hat er in der Schule Gottes ge lernt, das Wort vollumfänglich zu seinen Mit menschen zu bringen. Möge der Herr schenken, dass auch wir diesem Auftrag in aller Treue nachkommen dürfen. Amen.

<b>Abendandacht vom 29. Januar 2019 im Hotel Hari, Adelboden</b>		A118
<b>Text</b>	1Sam 7,2-14	
<b>Thema</b>	Diener Gottes von der Wiege bis aufs Sterbebett (4/7)	

## Samuel – sein Zeugnis

Wir wissen um den schweren Auftrag, den Samuel empfangen hat. Samuel nahm ihn aus der Hand Gottes entgegen. Er blieb treu und durfte erfahren, wie sich der Herr in allen Schwierigkeiten zu ihm stellte, so dass er auch nach mehr als zwei Jahrzehnten im Dienst (vgl. 1Sam 7,2) noch bekennen durfte – so unser heutiger Leitvers (1Sam 7,12b): *Bis hierher hat uns der Herr geholfen.* Das ist das ermutigende Zeugnis jener, die ihr Leben dem Herrn Jesus bedingungslos zur Verfügung stellen. Doch nun alles schön der Reihe nach.

Von Anfang an darf Samuel erfahren, wie der Herr ihn auf Schritt und Tritt unterstützt. Nachdem Samuel die Gerichtsbotschaft vollumfänglich an Eli weitergegeben hat, lesen wir (1Sam 3,19): *Und Samuel wuchs heran. Und der Herr war mit ihm und liess keins von allen seinen Worten auf die Erde fallen.* Freund und Feind merken, dass dieser junge Mann das Sprachrohr Gottes ist (1Sam 3,20): *Und ganz Israel, von Dan bis Beerscheba [d.h. vom Norden bis in den Süden], erkannte, dass Samuel zum Propheten des Herrn bestellt worden war.* Samuel bleibt ein hörender Diener Gottes (1Sam 3,21): *Und der Herr fuhr fort, in Silo zu erscheinen; denn der Herr offenbarte sich dem Samuel in Silo durch das Wort des Herrn.*

Es ist eine riesige, wenn nicht gar unmögliche Aufgabe, in die Samuel hineingestellt wird. Was die Söhne Elis im Heiligtum treiben, ist nur die

Spitze des Eisbergs. Moralisch gesehen liegt das Land in Trümmern. Deshalb hat der Herr die Israeliten in die Hand der Philister gegeben. Ihren Höhepunkt findet die Misere im Verlust der Bundeslade, ... als Eli, seine zwei Söhne und seine schwangere Schwiegertochter an einem Tag ihr Leben verlieren. Ikabod nennt man den kleinen Enkel Elis, der bereits am ersten Tag seines Lebens zum Waisen wird: Ikabod, das heisst: *Nicht-Herrlichkeit*, um damit auszudrücken: Die Herrlichkeit ist von Israel gewichen.

Doch in diese Krise hinein fällt der Same von Gottes Wort, den Samuel über Jahrzehnte hinweg mit viel Geduld aussstreut. Er lässt sich allen äusseren Umständen zum Trotz nicht entmutigen. Und tatsächlich realisiert angesichts dieser Tragödie manch einer, dass sich irgendetwas ändern muss. Es kommt der Zeitpunkt, wo der Herr eine Erweckung schenkt (1Sam 7,2b): *Und das ganze Haus Israel wehklagte hinter dem Herrn her.* Nun ist Samuel ein gefragter Mann. Seine Botschaft an Israel: Ohne eine klare und entschiedene Umkehr wird sich nichts ändern (1Sam 7,3-4): *Da sprach Samuel zu dem ganzen Haus Israel: Wenn ihr mit eurem ganzen Herzen zu dem Herrn umkehren wollt, dann tut die fremden Götter und die Astarot aus eurer Mitte weg! Und richtet euer Herz auf den Herrn und dient ihm allein! So wird er euch aus der Hand der Philister retten. Und die Söhne Israel taten die Baalim und die Astarot weg und dienten dem Herrn allein.* Samuel hätte aus dieser Situation als Retter in der Not für sich Kapital schla-

<b>Abendandacht vom 29. Januar 2019 im Hotel Hari, Adelboden</b>		A118
<b>Text</b>	1Sam 7,2-14	
<b>Thema</b>	Diener Gottes von der Wiege bis aufs Sterbebett (4/7)	

gen können. Doch er weiss, dass es nur einen Retter aus der Not gibt: unseren Herrn und Heiland. Zu ihm führt er seine Landsleute. Er versammelt sein Volk in Mizpa, um dort vor dem Herrn Busse zu tun (1Sam 7,6b): *Sie fasteten an demselben Tag und sagten dort: Wir haben gegen den Herrn gesündigt! Und Samuel richtete die Söhne Israel in Mizpa.* Was muss das für eine Freude für Samuel gewesen sein, diese Umkehr miterleben zu dürfen.

Doch wie das in solchen Situationen so geht: Der Feind, die Anfechtungen sind nicht weit! Die Philister werden auf die Versammlung aufmerksam und ziehen in den Kampf. Und nun sehen wir in Samuel das, was er von seiner Mutter gelernt hat. Nun erkennen wir in ihm den treuen Beter (1Sam 7,8-9): *Und die Söhne Israel sagten zu Samuel: Lass nicht ab, für uns zu dem Herrn, unserm Gott, um Hilfe zu schreien, dass er uns aus der Hand der Philister rettet! Und Samuel nahm ein Milchlamm und opferte es ganz als Brandopfer für den Herrn. Und Samuel schrie zu dem Herrn um Hilfe für Israel, und der Herr erhörte ihn.* Der Herr schenkt eine wunderbare Gebetserhörung. Mit starkem Donner donnert er über den Philistern, so dass sie in ihrer Verwirrung von den unvorbereiteten Israeliten geschlagen und vertrieben werden können. Nach dem Kampf richtet Samuel zwischen Mizpa und Schen einen Stein auf, den er „Eben-Ezer“ nennt: „Stein der Hilfe“. Und dazu sein Zeugnis als Begründung für diese Aktion (1Sam 7,12b): *Bis hierher hat uns der Herr geholfen.*

Ist es nicht genau das, was auch wir immer wieder erfahren dürfen, wenn wir unsere Zeit und Kraft dem Herrn zur Verfügung stellen? Der Herr hilft. Er lässt uns nie allein. Er bekennt sich zu denen, die ihm dienen. Ab Vers 13 lesen wir (1Sam 7,13-15): *Nachdem die Philister so gedemütigt worden waren, kamen sie nicht mehr in das Gebiet Israels. Solange Samuel lebte, stellte Jahwe sich gegen die Philister. Alle Städte zwischen Ekron und Gat, die die Philister Israel abgenommen hatten, fielen wieder an Israel zurück, auch das ganze Gebiet, das dazu gehörte. Mit den Amoritern lebte Israel ebenfalls in Frieden.* Samuel war ein treuer Beter und ein konsequenter Rufer. Deshalb durfte er mit Gott solch grossartige Erfahrungen machen.

**Schlusswort:** Darf uns das nicht wieder ganz neu dazu ermutigen, alles aus unserem Leben zu beseitigen, was uns von Gott trennt? Unsere Fehler einzugeben! *Wir haben gegen den Herrn gesündigt!* Uns voll und ganz dem Herrn zur Verfügung zu stellen! *Richtet euer Herz auf den Herrn und dient ihm allein.* Und uns für künftige Durststrecken Gedenksteine aufzurichten! Eben-Ezer. *Bis hierher hat uns der Herr geholfen.* Eckdaten und Schlüsselereignisse in unserem Leben, die uns die Grösse Gottes in Erinnerung rufen, ... die uns ein Warnschild sind, nicht wieder die gleichen Fehler zu machen! Gott ist treu. Wenn er bis hierher geholfen hat, dann wird er es auch weiterhin tun. Deshalb wollen auch wir uns treu erweisen. Selbst wenn wir uns bis zum nächsten Lichtblick wie Samuel etwas gedulden müssen. Amen.

<b>Abendandacht vom 30. Januar 2019 im Hotel Hari, Adelboden</b>		A119
<b>Text</b>	1Sam 8,1-10	
<b>Thema</b>	Diener Gottes von der Wiege bis aufs Sterbebett (5/7)	

## Samuel – seine Anfechtung

Unser treuer Diener ist uns nicht nur in seiner Jugend und nicht nur zur Zeit seiner grössten Schaffenskraft ein Vorbild, sondern auch im Älterwerden. Auch diese Lebensphase bringt, wie wir bei Samuel sehen, neue Herausforderungen mit sich. Bis ans Lebensende stehen wir in der Schule Gottes. Vielleicht hätten wir erwartet, dass der Herr zu Samuel sagt: Du hast dich über Jahrzehnte für mich eingesetzt, nun hast du einen ruhigen Lebensabend verdient! Weit gefehlt! Gerade jetzt kommt er in eine Situation, in der er angefochten wird, wenn es nämlich heisst – so unser heutiges Leitwort (1Sam 8,5): *Siehe, du bist alt geworden.*

Es ist nicht so, dass Samuel nicht vorausgeschaut hätte. Gerade wenn wir älter werden, legt uns das Wort Gottes nämlich ans Herz, dass wir – wie es die Schrift nennt – «unser Haus bestellen», dass wir unsere Angelegenheiten so ordnen, dass sie für unsere Nachkommen nicht zur Last werden. Genauso hat es auch Samuel getan: *Und es geschah, als Samuel alt geworden war, da setzte er seine Söhne als Richter über Israel ein.* Samuel hatte zwei Söhne, der eine hiess Joel, der andere Abija. Ihr Zuhause hatten sie in Beerscheba (V. 2). Doch leider muss Samuel erfahren, was viele Eltern miterleben (1Sam 8,3): *Aber seine Söhne wandelten nicht in seinen Wegen und sie suchten ihren Vorteil und nahmen Bestechungsgeschenke und beugten das Recht.* Es ist um sie nicht viel besser bestellt als um die Söhne Elis.

Hinzu kommt, dass das Volk bereits andere Gedanken hegt. Die politischen Verantwortlichen des Landes kommen nach Rama und sprechen bei Samuel vor (1Sam 8,4-5): *Da versammelten sich alle Ältesten von Israel und kamen zu Samuel nach Rama. Und sie sagten zu ihm: Siehe, du bist alt geworden, und deine Söhne wandeln nicht in deinen Wegen. Nun setze doch einen König über uns, damit er über uns Richter sei, wie es bei allen Nationen ist!*

Israel möchte einen eigenen König haben. Wie die Nachbarvölker. So sein wie die anderen, die ohne Gott leben! Ja nicht aus der Reihe tanzen! Das ist ihr eigentliches Anliegen. Begründet aber wird es mit Worten, die Samuel nicht unberührt lassen können: Siehe, du bist alt geworden. Und das andere: Deine Söhne wandeln nicht in deinen Wegen. Von allzu viel Ehrfurcht vor dem Alter, – vor einem Mann, der dem Volk sein ganzes Leben lang uneigennützig gedient hat, – zeugen diese Worte nicht. Das wurmt. Wir können verstehen, wenn es nun heisst (1Sam 8,6a): *Und das Wort war übel in den Augen Samuels, dass sie sagten: Gib uns einen König, damit er Richter über uns sei!*

Wie hätten wir in dieser Situation reagiert? Wenn wir plötzlich zum alten Eisen gehören und aufs Abstellgleis befördert werden! Samuel hätte die Faust im Sack machen, sich zurückziehen und schweigen können: Dann schaut halt selber! Samuel hätte seinem Unmut aber auch lautstark Luft verschaffen und sich rechtferti-

<b>Abendandacht vom 30. Januar 2019 im Hotel Hari, Adelboden</b>		A119
<b>Text</b>	1Sam 8,1-10	
<b>Thema</b>	Diener Gottes von der Wiege bis aufs Sterbebett (5/7)	

gen können. Wofür entscheidet er sich (1Sam 8,6b)? *Und Samuel betete zum Herrn.* Wieder erkennen wir das wertvolle Erbe seiner Mutter. Wieder erkennen wir in ihm den treuen Beter. Etwas später, in Vers 21, wird dies nochmals unterstrichen: *Und Samuel hörte all die Worte des Volkes und sagte sie vor den Ohren des Herrn.* Wir wollen uns das merken: Dass die erste und beste Anlaufstelle für alle unsere Nöte und Anfechtungen der Ewige ist, unser Herr und Heiland. Wie viele unnötige, wie viele verletzende Worte, wie viele Fehlentscheidungen und Umwege könnten wir uns ersparen, wenn wir es wie Samuel machen würden! Indem wir – ob Jung oder Alt – unsere Herausforderungen dem liebenden Herz unseres himmlischen Vaters anvertrauen.

Was meint nun Gott dazu (1Sam 8,7-8)? *Der Herr aber sprach zu Samuel: Höre auf die Stimme des Volkes in allem, was sie dir sagen! Denn nicht dich haben sie verworfen, sondern mich haben sie verworfen, dass ich nicht König über sie sein soll. Entsprechend all den Taten, die sie immer getan haben von dem Tage an, da ich sie aus Ägypten geführt habe bis zum heutigen Tag, dass sie mich verlassen und andern Göttern gedient haben, so machen sie es auch mit dir.* Der Herr zeigt Samuel auf, dass sich der Wunsch des Volkes nach einem König in erster Linie gegen Gott selbst richtet, den wahren König Israels! Und ein Zweites: *So machen sie es auch mit dir.* Dass es, wie Jesus sagt, dem Diener nicht besser ergeht als seinem Herrn (Mt 10,24-25): *Ein Jünger ist nicht über dem*

*Lehrer und ein Sklave nicht über seinem Herrn. Es ist dem Jünger genug, dass er werde wie sein Lehrer und der Sklave wie sein Herr.* Und dazu gehört, dass wir auch Schmähungen und Unrechtmäßigkeiten mittragen.

Doch wie soll Samuel nun reagieren? Noch eine wichtige Lektion, die wir zusammen mit dem Propheten lernen dürfen (1Sam 8,9-10): *Und nun höre auf ihre Stimme! Doch warne sie mit allem Ernst und mach ihnen das Recht des Königs bekannt, der über sie herrschen wird! Und Samuel sagte dem Volk, das einen König von ihm begehrte, alle Worte des Herrn.* Mit anderen Worten: Geh den Weg mit ihnen weiter, auch wenn nicht alles deinen Vorstellungen entspricht. Aber bleibe wie schon in deinen jungen Jahren dem Wort Gottes treu. Sage ihnen *alle Worte des Herrn!* Zeige ihnen die Konsequenzen ihres Verhaltens auf. Das tut Samuel (V. 11-18), auch wenn er dabei die bittere Erfahrung vieler Propheten macht (1Sam 8,19): *Aber das Volk weigerte sich, auf die Stimme Samuels zu hören.*

**Schlusswort:** Nehmen wir uns diesen doppelten Ratschlag zu Herzen: Auch wenn wir vielleicht sehen: Das kann nicht gut kommen! ... auch wenn wir vielleicht selber zurückstehen müssen, haben wir den Dingen manchmal ihren Lauf zu lassen, selbst wenn es bittere Erfahrungen sind, die gemacht werden. Die Warnung aber, – das, was Gott dazu sagt, – muss ausgesprochen sein. Möge der Herr uns helfen, dass wir dann, wenn es uns wurmt, zu ihm flüchten und uns von ihm beraten lassen. Amen.

<b>Abendandacht vom 31. Januar 2019 im Hotel Hari, Adelboden</b>		A120
<b>Text</b>	1Sam 12,1-5.20-23	
<b>Thema</b>	Diener Gottes von der Wiege bis aufs Sterbebett (6/7)	

## Samuel – sein Abschied

Die Bitte um einen König, mit der wir uns gestern beschäftigt haben, hat es in sich. Sie fordert Samuel heraus. Zum einen spürt er, dass hier etwas gegen den Willen Gottes durchgestiftet werden soll. Zum anderen ist er als Person, die ersetzt werden soll, selbst direkt in diese Angelegenheit involviert. Und doch macht sich Samuel im Auftrag Gottes zusammen mit seinem Volk auf den Weg. Wir staunen, wie er schliesslich in unserem heutigen Leitwort trotz allem, was ihm widerfährt, ohne Wut zu seinen Landsleuten sagen kann (1Sam 12,23): *Fern sei es von mir, dass ich [...] aufhören sollte für euch zu bitten.* Was für ein Zeugnis!

Wir haben zuletzt gehört, wie Gott seinen Diener dazu aufgefordert hat, dem Wunsch des Volkes nachzukommen. Auch wenn dieses Begehrn dem Herrn und seinem Propheten missfällt! So kommt es, dass Samuel das Volk beim ganzen Prozess der Wahl und der Einsetzung des Königs begleitet. Er salbt den Benjaminiter Saul zum künftigen König (Kap. 9), und in Mizpa leitet er die Königswahl, die per Losentscheid durchgeführt wird (Kap. 10). Sogar die wohl an 5Mo 17 angelehnte neue Verfassung für die Königszeit schreibt der alte Richter, der mit diesem Schritt beiseitegeschoben wird, eigenhändig nieder (1Sam 10,25): *Und Samuel sagte dem Volk das Recht des Königtums und schrieb es in ein Buch und legte es vor den Herrn nieder.* Was für eine Demut, was für eine Grösse legt dieser Prophet an den Tag! Wie wichtig sind wir

uns selber? Lassen wir zu, dass der Herr unser Leben derart gestaltet, dass wir wie Samuel völlig uneigennützig von uns selber absehen können? ... dass wir wie Johannes der Täufer festhalten dürfen (Joh 3,30): *Er muss wachsen, ich aber muss abnehmen.*

Nach dem ersten Sieg Sauls gegen die Ammoniter und ihren König Nahasch (Kap. 11) lädt Samuel die Israeliten zur Erneuerung des Königtums (vgl. 1Sam 11,14) nach Gilgal ein. Gleichzeitig nutzt er diese Gelegenheit, um sein Amt mit einer Abschiedsrede niederzulegen (1Sam 12,1-2): *Und Samuel sprach zu ganz Israel: Siehe, ich habe auf eure Stimme gehört in allem, was ihr zu mir gesagt habt, und habe einen König über euch gesetzt. Und nun siehe, der König zieht vor euch her. Ich aber bin alt und grau geworden, und meine Söhne, siehe, sie sind bei euch. Und ich bin vor euch hergegangen von meiner Jugend an bis auf diesen Tag.* Samuel vergewissert sich, dass kein Unrecht zwischen ihm und seinen Landsleuten steht, dass er dort, wo er allenfalls Schuld auf sich geladen hätte, diese wiedergutmachen kann (1Sam 12,3-5): *Hier bin ich, zeugt gegen mich vor dem Herrn und vor seinem Gesalbten! Wessen Rind habe ich genommen, oder wessen Esel habe ich genommen? Wen habe ich übervorteilt? Wem habe ich Gewalt angetan? Aus wessen Hand habe ich Bestechungsgeld genommen, um damit meine Augen zu verhüllen? So will es euch zurückgeben. Sie aber antworteten: Du hast uns nicht übervorteilt und uns keine Gewalt ange-*

<b>Abendandacht vom 31. Januar 2019 im Hotel Hari, Adelboden</b>		A120
<b>Text</b>	1Sam 12,1-5.20-23	
<b>Thema</b>	Diener Gottes von der Wiege bis aufs Sterbebett (6/7)	

*tan und hast von niemandem irgendetwas genommen. Und er sagte zu ihnen: Der Herr ist Zeuge euch gegenüber, und ebenso ist sein Gesalbter Zeuge, dass ihr nichts in meiner Hand gefunden habt! Und sie sagten: Er ist Zeuge! Absolut gar nichts hat das Volk gegen ihn vorzubringen! Hoffentlich kann man von unserem Dienst auf dieser Erde auch einmal ein solch grossartiges Zeugnis ablegen!*

Ein letztes Mal erinnert Samuel in seiner Abschiedsrede an die grossen Machttaten Gottes, vom Auszug aus Ägypten über die Wüstenwanderung bis hin in die Zeit der Landnahme und der Richter (V. 6-11). Das Volk muss eingestehen, dass die Forderung nach einem König ein verkehrter Entscheid gewesen ist (V. 12-19). Doch Samuel zeigt der Versammlung auf, dass damit noch nichts verloren ist. Denn: Gott ist treu (1Sam 12,20; vgl. V. 14-15.24-25): *Samuel aber sagte zum Volk: Fürchtet euch nicht! Ihr habt zwar all dieses Böse begangen, doch hört nicht auf, dem Herrn nachzufolgen, und dient dem Herrn mit eurem ganzen Herzen!* Wenn wir dem Herrn von ganzem Herzen dienen, dann kann er selbst aus unseren Fehlern etwas Positives machen, dann darf es einen Neuanfang geben (1Sam 12,21-22): *Und weicht nicht ab und folgt nicht den nichtigen Götzen nach, die nichts nützen und nicht retten können, weil sie nichtig sind! Denn der Herr wird sein Volk um seines grossen Namens willen nicht verlassen. Denn es hat dem Herrn gefallen, euch zu seinem Volk zu machen.* Trotz allem, was geschehen ist, behält Samuel den Herrn und seine grenzenlose

Treue im Blick. Das ist es, was nun auch für sein eigenes Verhalten in dieser nicht nur einfachen Situation ausschlaggebend ist: Weil Gott treu ist, will auch Samuel treu bleiben! Dieser wunderbare Vers (1Sam 12,23)! *Auch was mich betrifft – fern sei es von mir, dass ich mich an dem Herrn versündigen und aufhören sollte, für euch zu bitten; sondern ich will euch den guten und richtigen Weg lehren.* Jedem Groll, jedem Unmut, die in seinem Herzen hätten aufsteigen können, schiebt Samuel einen Riegel. Er will sich nicht versündigen. Er will keine Schuld auf sich laden. Deshalb soll auch sein Pensionsalter von Zweierlei geprägt sein: Er will weiter treu für sein Volk beten. Und er will es weiterhin im Wort Gottes unterweisen, ihm *den guten und richtigen Weg lehren*. Dafür will er seine schwindenden Kräfte einsetzen.

**Schlusswort:** Sollten wir uns von diesem uneigennützigen und aufopferungsvollen Verhalten nicht eine dicke Scheibe abschneiden? Samuel kann von sich selber wegschauen. Es geht ihm nicht um die eigene Person, sondern um Gottes Ehre. Deshalb ist er allen schmerhaften Erfahrungen zum Trotz bereit, ins zweite Glied zu treten und selbst seine Kritiker weiterhin tatkräftig zu unterstützen. Grundlegend für dieses vorbildliche Verhalten ist, dass Samuel den Herrn auch im Alter zu sich sprechen lässt und bereit ist, auf seinen Wink zu hören. Denn so etwas kann nur der Geist Gottes in unseren Herzen zustande bringen! Wohl der Familie, wohl der Gemeinde, wohl dem Volk, die solche verantwortungsvollen Anführer haben. Amen.

<b>Abendandacht vom 1. Februar 2019 im Hotel Hari, Adelboden</b>		A121
<b>Text</b>	1Sam 25,1	
<b>Thema</b>	Diener Gottes von der Wiege bis aufs Sterbebett (7/7)	

## Samuel – sein Tod

Nun hat sich also Samuel in Gilgal von seinem Volk verabschiedet. Zugleich aber hat er sich verpflichtet, weiter für seine Mitmenschen zu beten und sie im Wort Gottes zu unterweisen. Er will seine schwindenden Kräfte zur Verherrlichung Gottes einsetzen. Dieses Versprechen hat er gehalten. Wir sehen das, wenn wir heute miteinander seinen letzten Lebensabschnitt bis zu seinem Tod verfolgen, bis es in 1Sam 25,1 – so unser heutiges Leitwort – heisst: *Und Samuel starb.*

Den Bericht von Samuels Tod finden wir in einem einzigen Vers (1Sam 25,1): *Und Samuel starb. Und ganz Israel versammelte sich und hielt ihm die Totenklage, und sie begruben ihn in seiner Heimat in Rama.* Was für ein grosses Ansehen dieser Mann Gottes im Volk genossen hat, sehen wir daran, dass sich bei seinem Tod ganz Israel versammelt. Trotz seiner Gradlinigkeit. Obwohl er im Auftrag Gottes auch unangenehme Fragen an sein Volk gerichtet hat und nicht mit allem einverstanden war. Wer jedoch bereit war, sich seine Meinung aufrichtig zu bilden, der erkannte in ihm den treuen Diener Gottes, dessen Liebe zuallererst seinem Herrn und Heiland gilt, der seinem Volk nicht aus Eigennutz die Leviten liest, sondern weil es ihm nicht gleichgültig ist, wie seine Zeitgenossen der Ewigkeit, der Begegnung mit Gott entgegen gehen. So versammelt sich also ganz Israel zur Totenklage. Ein natürlicher Umgang mit dem Tod! Ganz anders als unsere Zeit, die kaum

mehr Zeit findet, ihre Toten zu verscharren, die alles aus dem Blickfeld verbannt, was an den Tod erinnern könnte, dafür dann aber völlig überfordert ist, wenn sie mit ihm konfrontiert wird. Hier in Rama nimmt man sich Zeit. Gemeinsam klagt und weint man. Gemeinsam nimmt man Abschied. Gemeinsam begräbt man Samuel in seiner Heimat. Dafür kommt dann aber auch der Moment, wo die Zeit der Trauer wieder abgeschlossen ist, wo der Schmerz verarbeitet ist, wo man die Freiheit gewinnt, wieder vorwärts zu gehen.

Die Meldung von Samuels Tod wird kurz und knapp eingeschoben. Bereits im nächsten Vers sind wir wieder bei David, dessen Erlebnisse als von Saul Gejagter diese Kapitel prägen. Fast könnte man meinen, Samuel sei im Alter in Vergessenheit geraten. Doch wer genau hinschaut, der merkt schnell, dass es Samuel auch als Rentner nie langweilig geworden ist. In Kapitel 12 hat er zwar – damals schon «alt und grau» (1Sam 12,2) – sein Richteramt niedergelegt. Doch Gott gebraucht ihn auch weiterhin.

Inzwischen sind die Philister wieder stärker geworden. Die Zeit des Friedens, die Samuel erleben durfte, ist vorbei. Saul und Jonathan stehen im Krieg (Kap. 13-14). Auch gegen die Amalekiter soll Saul vorgehen. Diesen Auftrag bekommt er von Samuel. Gott hat die grosse Schuld dieses Volkes nicht vergessen (1Sam 15,1-3): *Samuel sagte zu Saul: Der Herr hat mich gesandt, um dich zum König über sein*

<b>Abendandacht vom 1. Februar 2019 im Hotel Hari, Adelboden</b>		A121
<b>Text</b>	1Sam 25,1	
<b>Thema</b>	Diener Gottes von der Wiege bis aufs Sterbebett (7/7)	

*Volk, über Israel zu salben. So höre nun auf die Stimme der Worte des Herrn! So spricht der Herr der Heerscharen: Ich habe bedacht, was Amalek Israel angetan, wie es sich ihm in den Weg gestellt hat, als Israel aus Ägypten heraufzog. Nun zieh hin und schlage Amalek! Und vollstreckt den Bann an ihnen.* Samuel und viele Propheten nach ihm bleiben das Sprachrohr Gottes gegenüber dem Königtum. In Israel kann der Regent nicht einfach tun und lassen, was er will, nein, er ist dem Herrn verpflichtet. Saul hält sich nur halbherzig an Gottes Gebote, und schon wieder muss Samuel ausrücken (1Sam 15,10-11a): *Da geschah das Wort des Herrn zu Samuel: Es reut mich, dass ich Saul zum König gemacht habe; denn er hat sich von mir abgewandt und hat meine Worte nicht ausgeführt.* Der ideale Zeitpunkt für Schadenfreude! Ich hab's doch gewusst! Doch weit gefehlt. Samuel leidet mit (1Sam 15,11b): *Da entbrannte dem Samuel der Zorn.* Und was tut er? Wir wissen es mittlerweile: *Und er schrie zum Herrn die ganze Nacht.* Früh aufstehen! – heisst es darauf, selbst für den Senior (1Sam 15,12): *Und Samuel machte sich früh auf, um Saul am Morgen zu begegnen.* Er muss den König im Auftrag Gottes mit seinem Fehlverhalten konfrontieren. Danach heisst es (1Sam 15,35): *Samuel trug Leid um Saul.* Dass Saul Schiffbruch erleidet, macht ihm zu schaffen. Doch selbst da will Gott, dass er weiter geht (1Sam 16,1): *Und der Herr sprach zu Samuel: Wie lange willst du um Saul trauern, den ich doch verworfen habe, dass er nicht mehr König über Israel sei? Fülle dein Horn mit Öl und geh hin! Ich will dich zu dem Bethlehemi-*

*ter Isai senden; denn ich habe mir unter seinen Söhnen einen zum König ausersehen.* Samuel bangt um sein Leben, denn er hat Angst, dass Saul davon erfährt. Doch der Herr lässt diesen Einwand nicht gelten, so dass wir schliesslich lesen (1Sam 16,4): *Und Samuel tat, was der Herr geredet hatte.* Genauso wie er es schon als Jugendlicher getan hat! Er gehorcht Gott, auch wenn es unangenehm wird. So darf er auch den zweiten König Israels kennenlernen. In Bethlehem salbt er David zum künftigen Regenten.

Auch ihn hat Samuel treu begleitet. Als David nämlich fliehen muss, da heisst seine erste Anlaufstelle: Samuel (1Sam 19,18): *Und er kam zu Samuel nach Rama und berichtete ihm alles, was Saul ihm angetan hatte. Dann ging er mit Samuel, und sie wohnten in Najot [= bei Rama, vgl. V. 22-23].* Samuel ist der Zufluchtsort, der treue Seelsorger, wo David seine schwere Last abladen und sein Herz erleichtern darf.

**Schlusswort:** So sehen wir, dass wir unseren Titel nicht zu Unrecht gewählt haben: «Diener Gottes von der Wiege bis aufs Sterbebett». Ein Leben, das vom Anfang bis zum Ende dem Herrn verpflichtet ist, so wie es Hanna, die Mutter Samuels, gelobt hatte (1Sam 1,28): *Alle die Tage, die er lebt, soll er dem Herrn gehören.* Möge der Herr Gnade schenken, dass dies auch in unserem Leben der Fall sein darf: Dass wir bis zuletzt im Dienst des Herrn stehen! Dass wir bis zuletzt auf seine Stimme hören! Dass er uns bis zuletzt gebrauchen darf - dort, wo ER möchte! Dass wir bis zuletzt als verantwortungsvolle Beter erfunden werden! Amen.